

BESPRECHUNGEN

Religion und Gesellschaft

Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. Hrsg. v. Hermann BAUSINGER, Klaus BEYER, Gottfried KORFF. München: Beck 1991. 409 S., Abb. Lw. 68,-.

Die durchschnittliche Gedankenlosigkeit geht davon aus, daß das, was heute ist und heute möglich ist, schon immer so war. Dieses Vorurteil mag gerade auch zwei Errungenschaften der Moderne gegenüber bestehen: der Freizeit und dem Tourismus. Je selbstverständlicher man sie nimmt, um so weniger kann es gelingen, den Wert der Freizeit und den Reiz der Reise zu entdecken. Bevor die Zivilisation in diese neuen Lebensbereiche einbrach, entwickelte sich Schritt für Schritt eine Reisekultur. Dabei spielten technische Entwicklungen den philosophischen Standpunkten zu; Notwendigkeiten setzten Ideen frei und förderten jene Ansätze, die schon lange der Verwirklichung harnten.

Der verschlungenen Geschichte des Reisens gehen die knapp 50 Essays nach, die anschaulich und sachkundig formuliert jeweils ein präzise umschriebenes Thema verfolgen, etwa: „Unterwegs zu heiligen Stätten – Pilgerfahrten“. Auf die Darstellung der allmählichen Entwicklung der „Wege“ zu „Kunststraßen“ folgen Berichte über „Neue Welten“, in die Entdeckungsreisen und Auswanderer aufbrechen. Die Enzyklopädisten und die Philantropen wandern in die Welt, als Gelehrte, als Fußgänger, und es stellte sich schon damals die Frage, ob Frauen anders reisen (174 ff.). Die Pilgerreisen werden durch säkularisierte „Wallfahrten“ zu Weltausstellungen, Ausgrabungsstätten und Badeorten abgelöst. Länder wie Italien, Frankreich, die Schweiz und Hauptstädte, auch im Osten und Norden Europas, bieten sich als Reiseziele an. Ausgedachte Reisen kommen beim seßhaften Bürger und beim phantasievollen Jugendlichen als Robinsonade, als empfindsame Reise, als Reisespiel an. Und allmählich führt die Demokratisierung des einstigen Privilegs, verreisen zu kön-

nen, dazu, daß der moderne Tourismus grenzenlos wird. Die Bedingungen von Schnellpost über Eisenbahn bis zum Flugzeug bringt die Technik auf. Statt des Individuums reist die Masse, teilweise im spottenden Blick der Kulturkritik.

Es läßt sich nicht wiedergeben, wie bunt, verwickelt und interessant diese Sozial- und Kulturgeschichte des Reisens ist, wobei angenehm auffällt, daß sie nicht sofort wieder in die Schlagschatten einer ideologischen Wahrnehmung gerät. Es geht erst einmal um die aufregenden Tatsachen. Die eingestreuten Bilder veranschaulichen die Aussagen in den kenntnisreichen Beiträgen der Fachleute. Das Buch schließt mit Hermann Bausingers Reflexion über den modernen Tourismus (343 ff.). Dessen Wesen erkennt er in seiner Grenzenlosigkeit. Er fragt: „Grenzenlos? Ein wenig von dieser Illusion muß und kann bestehen bleiben, aber nur, wenn ein paar sinnvolle Grenzen respektiert werden“ (353). Die Frage, welche Grenzen dies seien, beantwortet er, indem er die Natur geschützt und die jeweilige Kultur der „Bereisten“ geachtet sehen will. Daß die Grenzenlosigkeit selbst eine Selbsttäuschung ist, scheint nicht aufzufallen. Die größte Ernüchterung des Reisenden liegt schon im Kauf einer Rückfahrkarte. Alle Grenzenlosigkeiten führen wieder in den grauen Alltag zurück. Gerade deshalb sind die Sehnsüchte nach dem Unbegrenzten so wertvoll und so verträglich. Das kurzweilige Buch legt am Ende auch die verschlungenen Wege im Menschen selbst offen und weckt eine weithin heitere Betroffenheit im gelehrigen Leser. R. Bleistein SJ

MISCHO, Johannes: *Okkultismus bei Jugendlichen.* Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Mainz: Matthias-Grünwald 1991. 241 S. Kart. 32,-.

Endlich ein Buch, das das Thema Jugendokkultismus, das von manchen Medien und evangelikalen Gruppen aufgebauscht wurde, empi-

risch untersucht. J. Mischo, Professor für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie an der Universität Freiburg, gibt in diesem Werk zuerst einen Überblick über die wichtigsten Okkultpraktiken und berichtet die Beobachtungen und Einschätzungen, die zwei (bereits veröffentlichte) Umfragen bei Lehrern und psychosozialen Beratungsstellen zu diesem Phänomen ergaben. Dann dokumentiert er auswahlweise Gespräche mit Jugendlichen, die Okkultpraktiken – mit oder ohne psychische Auffälligkeiten – praktizierten oder die sie bewußt gemieden haben – ein Kapitel, das anschauliche und beeindruckende Äußerungen enthält.

Wissenschaftlich am aufschlußreichsten sind die im vierten Kapitel zusammengefaßten Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung, die Mischo schon im Jahr 1989 bei 1716 Haupt-, Real-, Berufs- und Gymnasialschülern zwischen 12 und 20 Jahren an 14 Schulen in Rheinland-Pfalz durchgeführt hat. Sie zeigen u.a., daß zwar 61 Prozent der Befragten mindestens eine Okkultpraktik kennen, ohne sie auszuprobieren, daß aber eine nicht zu übersehende Gruppe von 10 Prozent sie praktiziert und dabei bzw. danach „Angst“ empfindet. Mischos Studie hat das Verdienst, auch Persönlichkeitsmerkmale wie Kontrollüberzeugung, Lebenszufriedenheit, Neurotizismus u.a. erhoben zu haben. Dabei mögen einzelne Items und ihre Auswertung problematisch sein, doch gibt die Frage nach persönlichkeitspsychologischen Eigenschaften und nach dem Angsterleben der Untersuchung – alles in allem – eine Aussagekraft, die praktisch bedeutsam ist und etwa der Umfrage von Ulrich Müller (Ergebnisse einer Umfrage unter bayerischen Schülern und Schülerinnen zu Okkultismus und Spiritismus, Regensburg 1989) fehlt. So kann Mischo belegen, daß bei den Schülern mit angstgetönter Okkultpraxis ein magisch irrationales Denken vorherrscht, verbunden mit psychischer Labilität (Neurotizismus), Langeweile, Ausbruchversuchen und Lebensunzufriedenheit.

Mischo rät, Schülern dieser Problemgruppe möglichst in vertrauensvollen Einzelgesprächen Hilfe anzubieten und im Klassenverband Schwerpunkt und Umfang der Informationen je nach dem Bedürfnis der Schüler zu bestimmen. Sein Eindruck, „daß bislang von kirchlich Be-

auftragten die weltanschauliche und religiöse Problematik überbetont wurde, und der Anteil der psychologischen Prozesse nur sehr defizient ausgeleuchtet wurde“ (135), trifft sicher nicht auf die (ihm unbekannten) Ausführungen in dieser Zeitschrift (206, 1988, 14–26; 85–91) zu, die genau dieser Gefahr entgegenwirken. In den weiteren Kapiteln informiert Mischo detailliert und in der Art einer Entdeckungs- und Wissenschaftsgeschichte über die spiritistische Bewegung seit 1850, über die Aufhellung der psychischen Automatismen und über die Annahmen der Parapsychologie. Damit geraten der Jugendokkultismus und seine Motive zwar etwas aus dem Blick, doch werden die Grundlagen für eine Entmythologisierung seiner Verfahren gelegt.

B. Grom SJ

CAPRA, Fritjof – STEINDL-RAST, David: *Wendezeit im Christentum*. Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie. Mit Beitr. v. Thomas MATUS. München: Scherz 1991. 286 S. Lw. 38,-.

F. Capra, der prominente Vertreter eines „neuen Denkens“ in systemisch-ökologischen Zusammenhängen, hat sich in zahlreichen Gesprächen mit dem in christlicher und zenbuddhistischer Meditation erfahrenen Benediktiner D. Steindl-Rast und dem Kamaldulensermönch T. Matus darüber unterhalten, ob sich in der christlichen Theologie ein Paradigmenwechsel vollzieht, wie ihn Capra über die Naturwissenschaften hinaus auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften gefordert hat. Das Buch protokolliert diesen Gedankenaustausch. Capra faßt jeweils eines seiner bekannten Postulate zusammen und fragt dann seine Gesprächspartner, welche Entsprechungen es dazu in der Theologie gibt.

Die beiden ersten Teile behandeln allgemeine Fragen, etwa: Sucht die christliche Theologie und Spiritualität – ähnlich einer Naturwissenschaft, die sich vom mechanistischen Zerstücken und patriarchalischen Beherrschen der Wirklichkeit abwendet – eine ganzheitliche Verbundenheit mit dem ganzen Kosmos? Welche Methoden verwendet die christliche Theologie, und wie steht sie zu den Auffassungen östlicher Religionen? Darauf antworten Capras Gesprächspartner unkonventionell, harmonisierend